Hat die Psychoanalyse die Hypnose verdrängt?

Eine quantitative Untersuchung anhand der Publikationsraten 1884 bis 1969

Burkhard Peter
Charlotte Lenhard

Autoren, die sich mit der Geschichte der Hypnose beschäftigt haben, konstatierten deren rapiden „Niedergang“ um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (z.B. Ellenberger, 1970, S. 171f; 1973, S. 251ff; Gauld, 1992, S. 559ff oder Schröder, 1995, S. 80ff). Dieses Phänomen war auch schon von Pierre Janet festgestellt worden:

The number of publications devoted to these topics declined enormously [...] Whereas in previous years the books and articles concerning hypnotism, suggestion, and allied subjects had been numbered by thousands per annum, the number now fell to a few dozens. (Janet, 1925, S. 200)

Viele qualitative Analysen beschäftigten sich mit den Gründen für diesen Niedergang. Manche Autoren wie z.B. Ellenberger, Gauld oder Schröder verorten sie ausschließlich innerhalb des Hypnose-Diskurses der damaligen Zeit. In diesem Diskurs wurden sehr ausführlich und kritisch Fragen diskutiert, wie beispielsweise die begrenzte Anwendbarkeit der Hypnose in der Psychotherapie, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend konstatiert worden war; ihre Erfolge seien unzuverlässig oder nicht lange anhaltend, was nicht nur Freud (1925), sondern auch viele andere zur Kenntnis genommen haben (zusammenfassend bei Schröder, 1995, oder Gauld, 1992).

Von vielen anderen Autoren hingegen, insbesondere aus den USA, wurde die Meinung vertreten, dass der „Niedergang“ der Hypnose im 20. Jahrhundert damit zu tun habe, dass Freud sie aufgegeben bzw. zurückgewiesen und stattdessen die Psychoanalyse entwickelt habe. Deutlich wurde dies beispielsweise von Wolberg (1948, S. 11) zum Ausdruck gebracht: „Freud´s discoveries as well as current disappointment in hypnosis [...] almost succeeded in dealing hypnosis a death blow.“ Auch Crasilneck

Hypnose-ZHH **2016, 11 (1+2), 211-232**

Burkhard Peter[1) 2)] und Charlotte Lenhard[1)]
[1)] Ludwig-Maximilians-Universität München, [2)] MEG-Stiftung

Hat die Psychoanalyse die Hypnose verdrängt? Eine quantitative Untersuchung anhand der Publikationsraten 1884 bis 1969.

Um die Hypothese zu testen, dass die Psychoanalyse zu einem Niedergang der Hypnose geführt habe, wurden die Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse für die Zeit von 1890 bis 1969 zueinander in Beziehung gesetzt. Zwei Bibliographien wurden benutzt: Die von Dietrich Langen (1974) herausgegebene „Bibliographie der Hypnose 1890 – 1969" mit insgesamt 3422 deutschsprachigen Einträgen und der „Index of Psychoanalytic Writings" von Alexander Grinstein (1956-1975), aus dem 1446 deutsche Einträge für die Zeit von 1900 bis 1969 gesichtet wurden. Eine insgesamt positive Korrelation von r=.471 zeigt, dass die oben erwähnte Hypothese nicht zutreffend sein kann. Bei genauerer Betrachtung zeigen die Kurven der Publikationsraten jedoch drei unterscheidbare Perioden, für die unterschiedliche Korrelationen berechnet werden können. Die Ergebnisse zeigen (1) eine signifikante negative Korrelation von r=-.592 für 1900-1913, welche durch zwei (nicht notwendigerweise kausal verbundene) Ereignisse erklärt werden kann: Den Niedergang der Hypnose seit 1888 und dernAnstieg der Psychoanalyse seit 1908; (2) eine hochsignifikante positive Korrelation von r=.772 für 1914-1945, die darauf zurückgeführt werden kann, dass während und gegen Ende des Ersten Weltkrieges sowohl Hypnose wie Psychoanalyse gleichermaßen zur Behandlung von „Kriegsneurosen" eingesetzt wurden und dass etwa um die Weltwirtschaftskrise 1929 die Publikationsraten beider Verfahren rapide absanken bis zu einem absoluten Nullpunkt Ende des Zweiten Weltkrieges; (3) eine nicht-signifikante Korrelation von r=.392 für die Nachkriegszeit 1946-1969. Die verschiedenen Korrelationen werden nicht nur in Bezug auf Veränderungen innerhalb des Feldes der Psychotherapie interpretiert, sondern es werden auch die sozio-ökonomischen und politischen Kontextbedingungen dieser Zeitspanne mit berücksichtigt.

Schlüsselwörter: Hypnose, Psychoanalyse, Publikationsraten, Weltkriege

Did psychoanalysis repress hypnosis? A quantitative investigation on the basis of publication rates 1884 - 1969

In oder to test the hypothesis that psychoanalysis led to the demise of hypnosis, the publication rates of the literature on hypnosis and psychoanalysis were correlated for the period 1890 – 1969. Two bibliographies were used: „Bibliographie der Hypnose 1890 – 1969" by Dietrich Langen (1974) with a total of 3422 German references and „Index of Psychoanalytic Writings" by Alexander Grinstein (1956-1975) of which 1446 German references were extracted for 1900 - 1969. An overall significant positive correlation of r=.471 indicates that the above hypothesis cannot be sustained. On closer examination, however, the plotted publication rates display three distinct periods that allow for the calculation of separate correlations. The results show (1) a significant negative correlation of r=-.592 for 1900 – 1913, which can be explained by two (not necessarily connected) develoments: the decline of hypnosis since 1888 and the rise of psychoanalysis since 1908; (2) a significant positive correlation of r=.772 for 1914 – 1945, which can be attributed, first, to the application of hypnosis and psychoanalysis in cases of „war neurosis" during and immediately after WW I, and, second, to the rapid decline of both therapeutic approaches from approximately the onset of the world economic crisis

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

of 1929 onward; (3) a non-significant correlation (r=.392) for the post-war period 1946 – 1969. An attempt is made to interpret these different correlations not only with reference to transformations within the field of psychotherapy, but also by accounting for the wider socio-economical and political developments of the time.
Key-words: hypnosis, psychoanalysis, publication rates, World War

Dr. Burkhard Peter, Dipl.Psych.
MEG-Stiftung
Konradstr. 16
80801 München
Burkhard-Peter@t-online.de

eingereicht: 10.12.15 revidierte Fassung akzeptiert: 9.3.2016

und Hall (1985, S. 11) behaupteten: „Freud´s rejection of hypnosis, after his earlier enthusiasm, has had a profound negative effect on the development of hypnosis.“ Fromm und Nash (1997, S. 19) wiesen auf die längerfristigen Auswirkungen des Freudschen Verdiktes auf die US-amerikanische Psychoanalyse hin: „For most psychoanalysts, particularly in the United States, hypnosis became a taboo topic after Freud abandoned it.“ Auch Kinzel (1993, S. 84) behauptete einen kausalen Zusammenhang: „In den Zeiten, in denen Freud suggestive Therapien ablehnte, erfolgte ein Niedergang der Hypnose; zeigte er dagegen Interesse, umfassen die Auswirkungen nicht nur psychoanalytische Kreise [...] sondern beleben auch die Forschungs- und Publikationstätigkeit von Hypnotherapeuten.“ Der Wiederanstieg des Interesses an Hypnose nach dem Zweiten Weltkrieg und der folgende wellenartige Verlauf seien also von Freud determiniert worden; Freuds wechselnde Einstellungen zur Hypnose – Zustimmung, Ablehnung, Zustimmung – haben deren Wohl und Wehe bestimmt.

Diese Autoren postulierten also mehr oder weniger direkte Zusammenhänge zwischen Hypnose und Psychoanalyse und verwiesen insbesondere auch auf die Rolle Freuds. So wurde aus psychoanalytischer Sicht beispielsweise angeführt, dass durch Hypnose der Widerstand nur verdeckt werde, wie es Freud (1914) noch selbst vorformuliert hatte, oder dass es Probleme mit Übertragung und Gegenübertragung gebe (Kline, 1958, 1972; Schneck, 1954; ausführlich in Kinzel, 1993). Es wurde auch diskutiert (z.B. Lebzeltern, 1987, 1992), dass Freuds mangelnde Erfolge mit der hypnotischen Methode darauf zurückzuführen seien, dass er ein schlechter Hypnotiseur gewesen sei; oder dass sich seine Wiener Klientel hinsichtlich Hypnotisierbarkeit deutlich von der Klientel Bernheims in Nancy unterschieden habe, wie Freud selbst (schon in Breuer & Freud, 1895) bekannt hatte. Es wurden aber auch ganz persönliche Gründe angeführt, wie beispielsweise durch Chertok (1968, 2009; Chertok & De Saussure, 1979, S. 124), der plausibel darlegte, wie eines der psychoanalytischen Schlüsselkonzepte, die Übertragung, aus Freuds eigenen Erfahrungen mit der hypnotischen Behandlung einer Patientin und seinem Wissen um die Probleme der Behandlung von

Anna O. durch Breuer entstanden sei. Schnecks (1965, S. 13) Spekulationen zielen darauf ab, dass Freud sogar strategische Gründe gehabt haben mag, sich von der Hypnose abzuwenden: „I am inclined toward the view that Freud, in his own drive for recognition, may have been reluctant to take his place as one of many [like Bernheim and Charcot], who had achieved great stature."

Hat die Psychoanalyse also die Hypnose verdrängt? Diese Frage soll im Folgenden näher untersucht werden, denn schon Düsterbehn (1974, S. 45f) relativierte sie aufgrund eigener Studien: „Es ist in der Literatur schon oft der Einfluß der Psychoanalyse auf die Hypnose hervorgehoben worden. Die Auffassung, daß damit die Hypnose von der Psychoanalyse abgelöst und verdrängt worden sei, wird [...] nur teilweise bestätigt." Auch Juana Schröter (2012, 2014; vgl. auch Schröter, Peter & Helle, 2013) unterzog die Behauptungen eines Zusammenhanges in der Entwicklung von Hypnose und Psychoanalyse einer kritischen inhaltsanalytischen Prüfung. Hierzu sichtete sie im historisch-theoretischen Teil ihrer Arbeit die vielfältigen Aussagen Freuds zur Hypnose und verglich sie mit anderen Aussagen jenes umfänglichen Diskurses, der Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts von damals bedeutenden Vertretern der Psychotherapie über Wesen, Sinn und Zweck der Hypnose geführt wurde. Sie konnte überzeugend nachweisen, dass sich Freud von diesem Diskurs in keiner Weise abhob, dass seine Äußerungen zur Hypnose diesen Diskurs nur „widerspiegelten", ihn aber nicht wesentlich beförderten, dominierten oder gar determinierten, wie von Kinzel behauptet. Im empirischen Teil ihrer Arbeit unterzog Schröter die Veröffentlichungen zum Thema Hypnose und Suggestion von 1900 bis 1969 auf Basis der Bibliographie von Langen (1974; s.u.) zusätzlich noch einer quantitativen Prüfung und zeigte, dass die in diesem Zeitraum aufscheinenden signifikanten Schwankungen viel plausibler mit sozialen und historischen Ereignissen wie z.B. den beiden Weltkriegen 1914-18 und 1939-45 in Zusammenhang gebracht werden können als mit den postulierten inhaltlichen Auseinandersetzungen bezüglich Freud bzw. der Psychoanalyse.

Wenn es nun überhaupt einen Zusammenhang zwischen Hypnose und Psychoanalyse gibt – sei dieser nur korrelativ oder sogar inhaltlich begründet –, so sollte er sich nicht nur qualitativ beschreiben, sondern auch quantitativ nachweisen lassen, beispielsweise anhand der Publikationsraten beider Bereiche. Die erste Arbeit – noch vor Schröter (2012, 2014) –, welche sich nicht nur qualitativ, sondern auch mit quantitativen Methoden der Fragestellung annäherte, stammt von Godela Düsterbehn (1974). Sie hat die Hypnoseliteratur von 1890 bis 1965 erfasst und für ihre Doktorarbeit inhaltlich ausgewertet. Hierbei unterteilte sie in medizinische und nicht-medizinische Literatur und erfasste ab 1926 auch die Literatur zum autogenen Training, das sie als autohypnoides Verfahren der Hypnose zurechnete.[1)] In der quantitativen Auswertung Düsterbehns (1974, S. 55; vgl. Abb. 1) zeigen die Publikationsraten einen wellenartigen Verlauf mit drei Gipfeln bzw. zwei ausgeprägten Tälern jeweils gegen bzw. am Ende der beiden Weltkriege. Sehr ausführlich beschreibt Düsterbehn die vielfältigen Themen der drei Publikationsgipfel und versucht schließlich (ab S. 44ff), für diese jeweils

ein passendes Leitmotiv zu finden. So meint sie, von 1890 bis 1903 würden Arbeiten zur „Suggestionstheorie der Hypnose“ dominieren, von 1920 bis 1930 Arbeiten zur „Phänomenologie der Hypnose“ und schließlich ab 1950 auch zu „autohypnoiden Verfahren“. Uns scheint jedoch, dass mit dieser leitmotivischen Festlegung zu viel von der enormen Vielfalt der abgehandelten klinischen, theoretischen und experimentellen Themen verloren geht.

Düsterbehns Arbeit von 1974 war die Grundlage für die im gleichen Jahr von Dietrich Langen (1974) herausgegebene „Bibliographie der Hypnose 1890 – 1969“ mit ausschließlich deutschsprachigen Titeln, welche unmittelbar an die beiden Hypnosebibliographien von Max Dessoir (1888 und 1890) anschloss. Langens Mitarbeiterinnen Düsterbehn und Schaumberger listeten die 3422 Referenzen einzeln auf und ordneten sie schließlich chronologisch den Sachgebieten Hypnose, Suggestion, Autosuggestion, autogenes Training, Entspannung, Magnetismus/Mesmerismus, Couéismus und Yoga zu.[2)]

Auch die Bibliographie von Langen (1974) mit ihren 3422 Einträgen enthält sehr viele Titel zum Thema Magnetismus/Mesmerismus und eine unsystematische Sichtung zeigt, dass sich diese Titel auch in der Mesmerismus-Bibliographie von Schott (1985; s. Endnote 2) wiederfinden. Deshalb beschränken wir uns im Folgenden nur auf diese Langen-Bibliographie. Diese Beschränkung wird auch deshalb getroffen, weil die Langen-Bibliographie die umfangreichste ist und ausschließlich deutschsprachige Titel enthält, während sich in den anderen drei Bibliographien von Endnote 2 in unterschiedlichem Umfang auch nicht-deutschsprachige (französische, englische, schwedische etc.) Titel befinden.

Zweck der vorliegenden Arbeit ist es, die in der Langen-Bibliographie gefundenen Publikationsraten zur Hypnose (plus Sach- bzw. Randgebiete wie Mesmerismus, Suggestion, etc.) mit den Publikationsraten einer Bibliographie zur Psychoanalyse zu vergleichen. Dieses Unterfangen ist nicht aus sich selbst heraus, sondern nur damit zu begründen, dass einige Autoren die oben erwähnte „Verdrängungsthese“ aufgestellt haben. Diese These hat daraufhin eine Art Eigenleben entwickelt, ohne dass sie – unseres Wissens – substanziell überprüft worden wäre. Das Auftauchen eines neuen Psychotherapieverfahrens muss aber nicht notwendigerweise etwas mit dem Zustand eines anderen Psychotherapieverfahrens zu tun haben, das ihm vorausgegangen war. Parallel zur Psychoanalyse und Tiefenpsychologie, welche in den 1950er und 1960er Jahren v.a. in den USA die Psychotherapieszene dominierten, entwickelten sich zunächst die Verhaltenstherapie und dann die sog. humanistischen Verfahren (Gesprächspsychotherapie, Gestalttherapie, Körpertherapie; vgl. Kraiker & Peter, 1983) einschließlich Hypnotherapie. Heute würden aber nur wenige ernsthaft behaupten, dass die Verhaltenstherapie die Psychoanalyse verdrängt habe, obwohl in den 1970er und 1980er Jahren auch zwischen den Vertretern dieser beiden Verfahren ein theoretischer – letztlich wohl aber ökonomisch motivierter – Konkurrenzkampf entbrannte, der in dem Moment beendet war, als die Verhaltenstherapie in den 1980er Jahren in

Deutschland zusätzlich zu Psychoanalyse und Tiefenpsychologie die kassenrechtliche Anerkennung erhalten hat; d.h. nun wurden auch verhaltenstherapeutische Behandlungen von den Kassen übernommen.

Die zu überprüfenden Hypothesen lauten also:

1. Freud bzw. die Psychoanalyse haben die Hypnose „verdrängt" (These der erwähnten US-amerikanische Autoren). In diesem Fall sollten die Publikationsraten gegenläufig sein, die Korrelationen also negativ.
2. Freuds Einstellung zur Hypnose spiegelt nur das wider, was sich auch in der allgemeinen Einstellung zeitgenössischer Hypnoseforscher und -kliniker zeigt. In diesem Fall könnte sich in den Publikationsraten der beiden Bereiche durchaus eine Korrelation zeigen – insbesondere dann, wenn zutrifft, was Schröter (2014) behauptet: Unabhängige dritte Variablen, z.B. sozialer und politischer Natur, beeinflussen beide Verfahren gleichermaßen. In diesem Fall sollte sich in den Publikationsraten der beiden Bereiche eine positive Korrelation zeigen.
3. Hypnose und Psychoanalyse haben sich unabhängig voneinander entwickelt; deshalb zeigt sich kein Zusammenhang bzw. keine Korrelation zwischen ihren Publikationsraten.

Die Behauptung Kinzels (1993), Freuds zustimmende oder ablehnende Einstellung zur Hypnose habe die Meinung anderer Kliniker und Forscher direkt beeinflusst, sich mehr oder weniger mit der Hypnose zu beschäftigen, ist eine qualitative Interpretation und deshalb mit den quantitativen Mitteln dieser Arbeit nicht zu überprüfen. Sie wurde zudem von Schröter (2014; Schröter et al., 2013) schon widerlegt.

Methode

Die jährlichen deutschsprachigen Publikationsraten zur Hypnose und Psychoanalyse sollen anhand zweier Bibliographien erhoben und graphisch und korrelativ zueinander in Beziehung gesetzt werden, sowohl für den gesamten Zeitraum 1884 – 1969 wie auch für einzelne interessierende Zeitabschnitte. Benutzt werden die Bibliographien von Düsterbehn (1974) und Langen (1974) hinsichtlich Hypnose (inklusive der verschiedenen Sachgebiete) sowie Grinstein (1956-1975) hinsichtlich Psychoanalyse.

Die 3422 Einträge in Langens (1974) Bibliographie der Hypnose 1890 – 1969 waren schon in den 1990er Jahren vom Seniorautor (BP) für jedes einzelne Sachgebiet quantitativ ausgewertet worden und bildeten später die Grundlage für die Arbeiten von Schröter (2012, 2014) und Lenhard (2013, s.u.). Um Langens Hypnose-Bibliographie mit der Arbeit von Düsterbehn daraufhin zu überprüfen, ob sich beide auf den gleichen Datensatz beziehen, wurde für die vorliegende Arbeit Düsterbehns Graph (Abb. 1) zunächst vergrößert, die einzelnen Skalenpunkte ausgemessen und in Zahlen rückübersetzt.[3)] Dann wurden die Zahlenreihen der drei Kurven (medizinisch-wissenschaftlich, nicht-medizinisch und autogenes Training) addiert und damit ein neuer Graph „Düsterbehn all" erstellt. Auch die einzelnen Sachgebiets-Unterteilungen in Langen wurden addiert und zu einem neuen Graphen „Langen all" zusammengefasst.

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

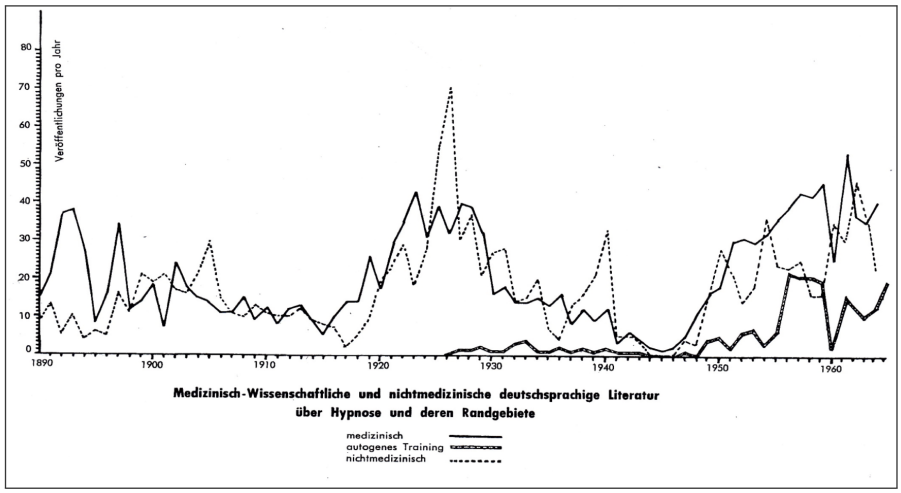

Abb. 1: Publikationsraten für deutschsprachige medizinisch-wissenschaftliche sowie nichtmedizinische Literatur zu Hypnose und autogenem Training (aus Düsterbehn, 1984, S. 59).

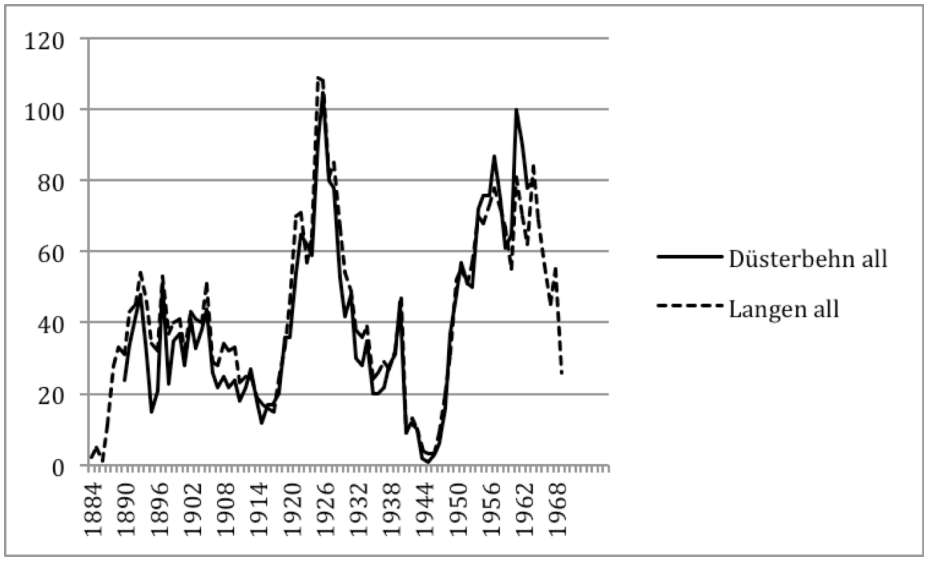

Abb. 2: Vergleich der Bibliographien von Düsterbehn (1974) für die Jahre 1890 -1965 und Langen (1974) für die Jahre 1884-1968. Die Korrelation beträgt r=.958.

Beide Graphen, „Düsterbehn all“ und „Langen all“, decken sich gut (vgl. Abb. 2) und ihre Korrelation ist für die Jahre 1890 bis 1965 hochsignifikant (r = .958; p=.000). So kann man davon ausgehen, dass es sich um den gleichen Datensatz handelt. Darüberhinaus enthält der Datensatz von Langen auch die Jahre 1884 - 1889 sowie 1966 - 1969, so dass wir im Folgenden nur mehr diesen Datensatz benutzen und ihn mit dem Datensatz psychoanalytischer Literatur vergleichen, der von Lenhard (2013) erstellt wurde.

Lenhard (2013) wertete Alexander Grinsteins (1956-1975) „Index of Psychoanalytic Writings“ aus und erstellte einen nach Jahren geordneten Datensatz aus deutschsprachigen Literatureinträgen zur Psychoanalyse für die Jahre 1900 bis 1969. Bei der Selektion der Titel hat sie alle 96087 Titel der 14 Bände auf das Stichwort „Psychoanalyse“ (mit allen Flexionen und Komposita) durchgesehen. So konnten 1446 deutsche Arbeiten für den Zeitraum von 1900 bis 1969 gefunden werden. Um eine Vergleichbarkeit mit Düsterbehns Zählungen zu gewährleisten, blieben Einträge in Enzyklopädien und Artikel aus Zeitungen unberücksichtigt, ebenso Reviews und Abstracts, da Beiträge dieser Art in Düsterbehns Bibliographie ebenfalls unbeachtet blieben. Danach wurde eine inhaltliche Kategorisierung der Publikationen in wissenschaftlich-medizinische und nicht-medizinische Literatur ähnlich wie bei Düsterbehn vorgenommen. Da eine Zuordnung allein aufgrund des Titels häufig sehr vage erschien, wurde auch berücksichtigt, in welcher Zeitschrift oder in welchem Verlag und von welchem Autor der Titel publiziert wurde. Dennoch ist diese Zuordnung mit Vorsicht zu betrachten, weil sie – ähnlich wie bei Düsterbehn – nach subjektiven Kriterien erfolgte. Mit wissenschaftlich-medizinischer Literatur war nach dem Vorbild Düsterbehns jene Literatur gemeint, die sich mit medizinischen, psychologischen und auch bio-physiologischen Vorgängen und Phänomenen beschäftigt. Im Gegensatz zu Düsterbehns nicht-medizinischer Literatur, unter die sowohl Laien-Literatur als auch diejenige Literatur fiel, die von Wissenschaftlern anderer Disziplinen verfasst wurde, waren bei der nicht-medizinischen psychoanalytischen Literatur nur sehr vereinzelt Beiträge von Laien zu finden.

Ergebnisse

Bezogen auf die Jahre 1900 bis 1969 insgesamt zeigt sich eine hochsignifikante Korrelation (r=.471; p=.000) für die Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse (Abb. 3). Diese positive Korrelation würde schon erlauben, die erste Hypothese abzulehnen und stattdessen zu behaupten, dass die Psychoanalyse die Hypnose nicht verdrängt hat.

In diesem allgemeinen Vergleich der Abbildung 3 lassen sich aber vier größere Abschnitte erkennen, die eine differenziertere Betrachtung nahelegen:

- Die Zeit von 1884 bis 1899, die ausschließlich von Hypnosepublikationen dominiert ist und hier deshalb nicht weiter betrachtet wird.
- Die Zeit von Beginn der psychoanalytischen Literatur im Jahre 1900 („Traumdeu-

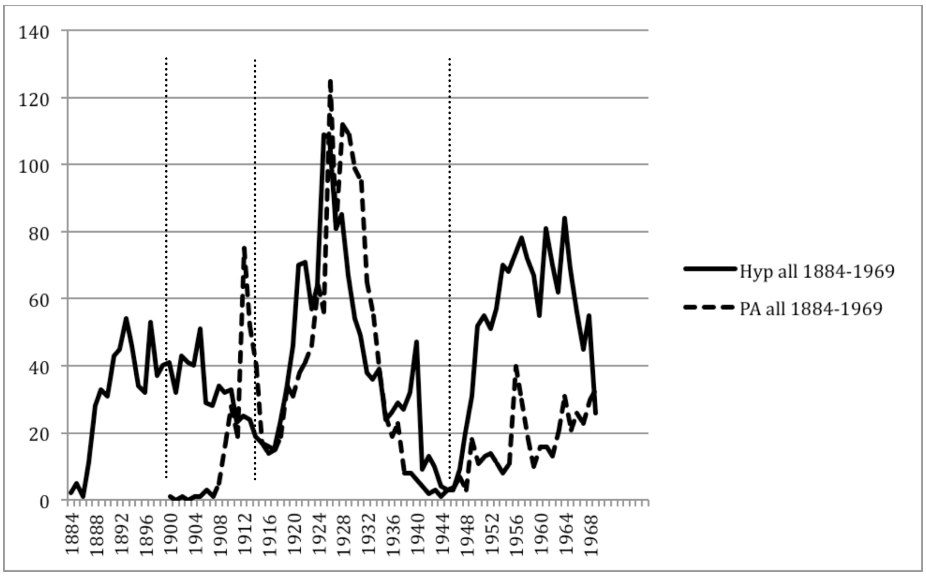

Abb. 3: Allgemeiner Vergleich der deutschsprachigen Publikationsraten von Hypnose (incl. aller Sachgebiete nach der Bibliographie von Langen, 1974; Hyp all) und Psychoanalyse (nach der Bibliographie von Grinstein, 1956-1975; PA all) für die Jahre 1884 bis 1969. Für 1900 - 1968 zeigt sich eine signifikante Korrelation von r=.471.

tung", Freud, 1900) bis 1913, d.h. vor Beginn des Ersten Weltkrieges.
- Die Zeit von Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 über die Zeit der Weimarer Republik bis Ende des Zweiten Weltkrieges 1945.
- Die Nachkriegszeit von 1946 bis zum Ende der „Studentenrevolte" 1969.

1. Der Vergleich der Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse für die ersten Jahre 1900 bis 1913, also für die Zeit unmittelbar nach Beginn psychoanalytischer Publikationstätigkeit bis Anfang des Ersten Weltkrieges (Abb. 4), zeigt einen gegenläufigen Verlauf bzw. eine signifikante negative Korrelation ($r=-.592$; $p<.026$). Würde man den Beginn dieses Zeitraumes von 1900 auf 1905 verschieben (vgl. Abb. 4), dann wäre diese negative Korrelation noch eindeutiger. Die Hypothese Nr. 1 könnte man für diesen Zeitraum Anfang des 20. Jahrhunderts also durchaus gelten lassen, wenn sie sich inhaltlich substantiieren ließe. Eine negative Korrelation bezeichnet aber noch keine Kausalbeziehung. Die gegenläufigen Publikationsraten könnten auch durch andere Faktoren erklärt werden. Hierauf gehen wir in der Diskussion näher ein.
2. Die Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse für die Jahre 1914 bis 1945, also für die Zeit des Beginns des Ersten bis Ende des Zweiten Weltkrieges (Abb. 5), zeigen einen gleichsinnigen Verlauf bzw. eine hochsignifikante positive

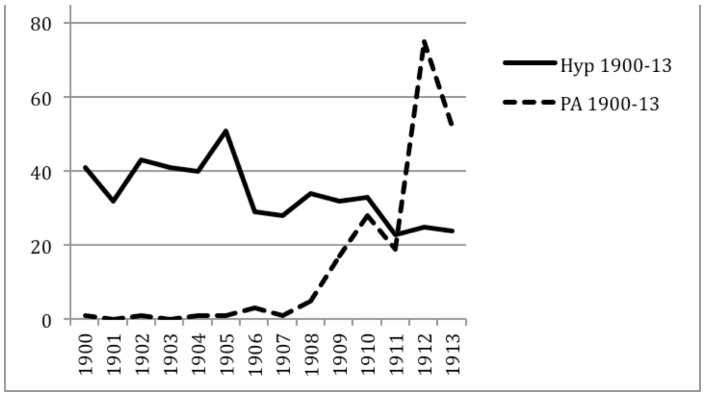

Abb. 4: Vergleich der deutschsprachigen Publikationsraten von Hypnose (= Hyp; incl. aller Sachgebiete nach der Bibliographie von Langen, 1974) und Psychoanalyse (= PA; nach der Bibliographie von Grinstein, 1956-1975) für die Jahre 1900 bis 1913. Die Korrelation ist signifikant negativ mit r=-.592.

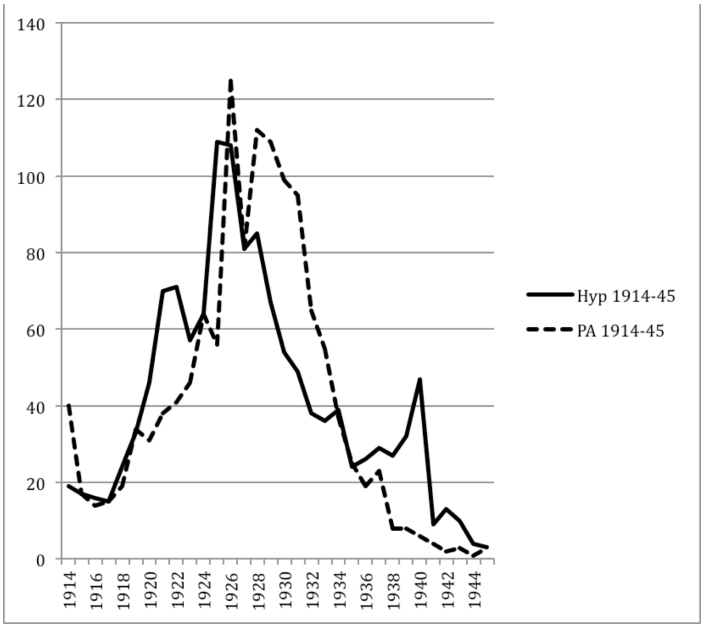

Abb. 5: Vergleich der deutschsprachigen Publikationsraten von Hypnose (= Hyp; incl. aller Sachgebiete nach der Bibliographie von Langen, 1974) und Psychoanalyse (= PA; nach der Bibliographie von Grinstein, 1956-1975) für die Jahre 1914 bis 1945. Die Korrelation ist mit r=.772 signifikant.

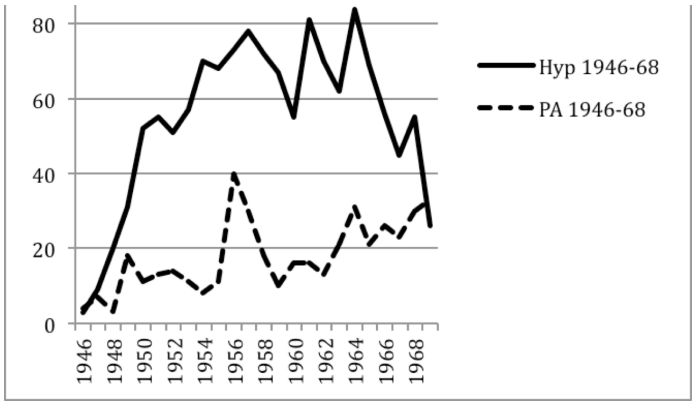

Abb. 6: Vergleich der deutschsprachigen Publikationsraten von Hypnose (= Hyp; incl. aller Sachgebiete nach der Bibliographie von Langen, 1974) und Psychoanalyse (= PA; nach der Bibliographie von Grinstein, 1956-1975) für die Jahre 1946 bis 1969. Die Korrelation ist mit r=.392 nicht signifikant.

Korrelation (r=.772; p=.000). Für diesen Zeitraum kann die Hypothese Nr. 1 nicht mehr gelten. Stattdessen kann hier die Hypothese Nr. 2 zur Anwendung kommen.

3. Für die Nachkriegszeit ab 1946 bis zum Ende der „Studentenbewegung“ 1969 zeigt sich kein Zusammenhang in den Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse; die Korrelation (r=.392; p=.058) ist nicht signifikant (Abb. 6). Für diese Zeit kann die Hypothese Nr. 3 als gültig angenommen werden.

Diskussion

Anhand von Publikationsraten wurde eine quantitative Untersuchung durchgeführt, um die Haupt-Hypothese zu prüfen, (1) dass die Psychoanalyse die Hypnose verdrängt habe. Alternativ wurden die Hypothesen geprüft, (2) dass Hypnose und Psychoanalyse einen parallelen Verlauf haben, weil beide von Drittvariablen beeinflusst werden; und (3) dass beide keinerlei Bezug zueinander haben. Von den vorliegenden Publikationslisten wurde zum Zweck der Vereinheitlichung die Bibliographie der Hypnose 1890 – 1969 von Langen (1974) und Grinsteins (1956-1975) Index of Psychoanalytic Writings herangezogen. Langens Hypnose-Bibliographie enthält nur deutschsprachige Titel, so wurden aus Grinsteins Psychoanalyse-Bibliographie ebenfalls nur die deutschsprachigen Titel verwandt und zwar ebenfalls nur für den Zeitraum bis 1969.

Der grafisch dargestellte Verlauf der Hypnose-Publikationsraten für die Jahre 1890 bis 1969 zeigt einen dreigipfligen Verlauf. Die beiden Täler werden durch das Ende der beiden Weltkriege markiert. Der optische Vergleich mit den Publikationsraten der Psychoanalyse in Abbildung 3 lässt es – trotz der hochsignifikanten Korrelation zwi-

schen Hypnose und Psychoanalyse für die gesamte Zeit von 1900 bis 1969 – sinnvoll erscheinen, die Zeitspanne ab 1900 in drei Abschnitte zu unterteilen und hierfür einzelne Korrelationen zu errechnen: 1900 bis 1913, 1914 bis 1945 sowie 1946 bis 1969. Diese Einteilung findet sich ähnlich auch bei Düsterbehn (1975).

1. Die Zeit von 1900 bis 1913 zeigt tatsächlich einen gegensinnigen Verlauf der Publikationen von Hypnose und Psychoanalyse, so dass man geneigt sein könnte, zumindest für diesen Zeitrahmen die erste Hypothese als wahr in Betracht zu ziehen: Die Psychoanalyse, speziell in persona Sigmund Freuds, habe die Hypnose verdrängt. In der Tat ließe sich das anhand vieler Zitate auch inhaltlich nachweisen. Als pars pro toto soll hier nur der Satz auf der letzten Seite von Freuds letzter Vorlesung Nr. XXVIII über Die analytische Therapie stehen:

Der Hypnotismus hat aber als therapeutisches Agens nicht gehalten, was er anfangs versprach; wir Psychoanalytiker dürfen uns für seine rechtmäßigen Erben ausgeben und vergessen nicht, wie viel Aufmunterung und theoretische Aufklärung wir ihm verdanken. (Freud, 1916-17, S. 482)

Auf den Seiten davor und an vielen anderen Stellen seines Werkes wird von Freud (zusammenf. bei Kinzel, 1993) ausführlich begründet, warum die Hypnose ausgedient habe und die Psychotherapie nur mit der Psychoanalyse weitergehen konnte. Der insinuierte Kausalzusammenhang zwischen dem Niedergang der Hypnose und dem Aufstieg der Psychoanalyse hält jedoch einer genaueren Überprüfung mit den quantitativen Mitteln dieser Arbeit nicht stand. Denn man kann feststellen, dass der Niedergang der Hypnose lange vor 1900 bzw. 1905 begonnen hatte, in Deutschland etwa ab 1893 nach der Zählung von Düsterbehn bzw. Langen (Abb. 2), nach Crabtree (1988) und Gauld (1992) sogar schon etwa ab 1887/88 (vgl. Abb. 7 und 8)[4]. Ein Anstieg der Publikationsraten der Psychoanalyse lässt sich hingegen erst etwa ab 1908 beobachten. Er erreicht 1913 seinen Höhepunkt und fällt Anfang des Ersten Weltkrieges 1914 wieder auf die gleiche Rate wie die der Hypnosepublikationen, um dort ähnlich dieser bis gegen Ende des Ersten Weltkrieges 1918 auf niedrigem Niveau zu verharren (Abb. 3).

Freuds Argument, der „Hypnotismus hat als therapeutisches Agens nicht gehalten, was er anfangs versprach“, ist also keine genuine Erkenntnis Freuds, sondern war schon Ende des 19. Jahrhunderts eine in der Hypnosegemeinschaft vielfach und ernsthaft diskutierte These. Führende Geschichtsforscher über Hypnose wie z.B. Düsterbehn (1974), Ellenberger (1970/1973), Gauld (1992), Schröder (1995) oder Wolf-Braun (2000) haben diesen hypnose-internen Diskurs dargestellt, der sich im übrigen nicht nur um die beschränkte Wirksamkeit der Hypnose drehte. Freud spiegelte in seinen Schriften diese Argumente nur wider; er beförderte sie nicht besonders noch dominierte er sie; schon gar nicht hat er sie determiniert (Schröter, 2012, 2014). Weil aber seine Schriften – im Gegensatz zu den Publikationen der vielen anderen Hypnosetheoretiker der damaligen Zeit – auch heute noch bekannt sind, werden eben diese Argumente heute ihm und nicht jenen zugeschrieben. Interessant ist, dass sich bei Freud nicht auch jene anderen populären Argumente finden, die in der Ärzteschaft der

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

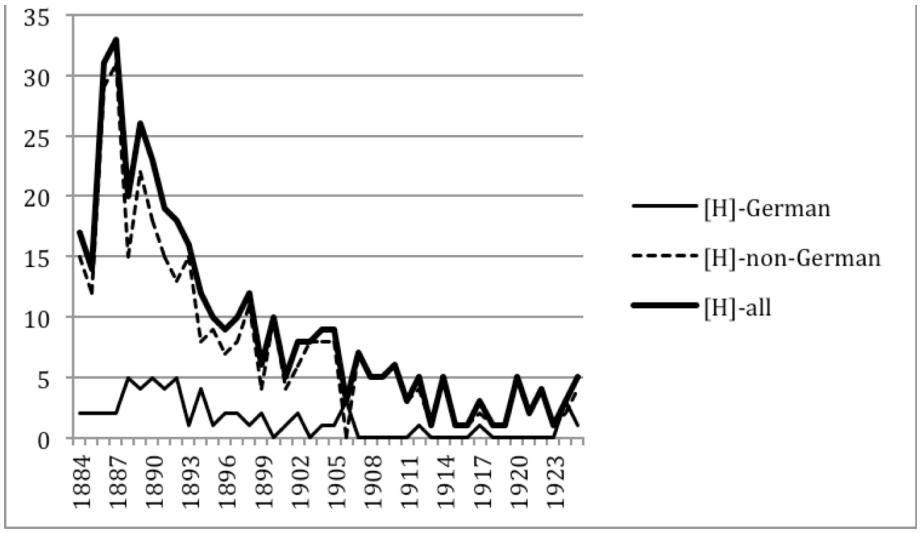

Abb. 7: Publikationsraten für Hypnotism ([H] einschließlich Mesmerism) in Deutsch und nicht-Deutsch und beide zusammen ([H]-all) für die Jahre 1884 bis 1925 nach Crabtree (1988).

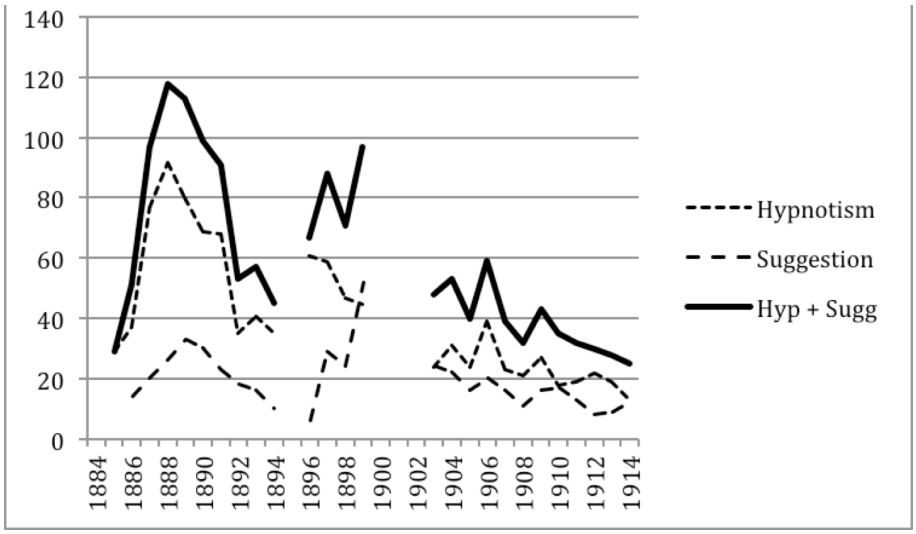

Abb. 8: Publikationsraten für Hypnotism, Suggestion und beide zusammen (Hyp + Sugg) für die Jahre 1885 bis 1914 nach der Zählung des Index Medicus durch Gauld (1993, S. 560; 1895 [Jan] and 1900-1903 unindexed)

damaligen Zeit ganz allgemein gegenüber Hypnose und Suggestion gebraucht wurden: der Geruch des Mystischen und Okkulten sowie des nicht ganz Ungefährlichen (Lange, 1922). Im „Fachstreit um das Seelenheil" (Schröder, 1995; vgl. auch Wolf-Braun, 2000) wurden erneut die alten Auseinandersetzungen um die Laienhypnose (vgl. auch Mayer, 2002, S. 113ff) ausgetragen; und die akademischen Mitglieder der 1904 gegründeten „Gesellschaft für experimentelle Psychologie" hielten Hypnose – mit oder ohne Wundts (1892) Verdikt (vgl. Wolf-Braun, 1989) – ohnehin für unwissenschaftlich. Charcot war 1893 gestorben und danach fand eine rapide Erosion seiner wissenschaftlichen Reputation statt, die er sich im Jahrzehnt zuvor auf dem Gebiet der Hypnose erworben hatte. Auch Bernheims Einfluss währte nicht mehr lange, was zum Teil seiner damals als provokativ empfundenen These zuzuschreiben ist: *Il n'y a pas d'hypnotisme, il n'y a que de la suggestibilité* (Bernheim, 1917). Hypnose war also auf vielen Gebieten in die Bredouille geraten, völlig unabhängig von den anderen Psychotherapieverfahren, mit denen Ende des 19. Jahrhunderts experimentiert worden war. Ob in dem hypnose-internen Diskurs tatsächlich die beklagten Beschränkungen der Hypnose die wichtigste Rolle gespielt und damit Anstoß zu echten Weiterentwicklungen gegeben haben, wie von Freud und anderen Analytikern behauptet, oder ob es diese anderen Psychotherapieverfahren ohnehin, d.h. völlig unabhängig vom Schicksal der Hypnose gegeben hätte, lässt sich heute nicht mehr sagen, erst recht nicht mit den quantitativen Mitteln dieser Untersuchung. Zu diesen teilweise sehr experimentierfreudigen psychotherapeutischen Entwicklungen gehörten u.a. die Psychokatharsis (Breuer & Freud, 1895), die Mastkur nach Weir Mitchell (1887), später auch die Wachsuggestions- oder die psychagogisch-rationalen Therapien (z.B. Kronfeld, 1924) und eben die Psychoanalyse (zusammenf. Schröder, 1995). Letztere hat sich schließlich durchgesetzt, allerdings erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts.

Sowohl der Niedergang der Hypnose wie auch der Aufstieg der Psychoanalyse lässt sich also anhand der Abbildung 3 gut feststellen. Für die Hypnose zeigt sich nach ihrem rasanten Anstieg 1884, dass die jährlichen Publikationsraten bis 1905 in etwa gleich blieben, erst danach erfolgte sichtbar der Niedergang, während 1908 die Publikationsraten der Psychoanalyse rapide anstiegen (Abb. 4). Beides zusammen ergibt eine signifikant negative Korrelation. Wie dargestellt, kann ein Kausalzusammenhang jedoch nicht behauptet werden, zumindest nicht in der Form, dass die Psychoanalyse die Hypnose verdrängt habe – was Freud übrigens so auch nie behauptet hat.

2. Das Bild ändert sich völlig zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. Die beiden Kurven der Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse in der Abbildung 5 zeigen einen annähernd parallelen Verlauf und die Korrelation ist hochsignifikant positiv. Nicht nur der relationale Verlauf ist gleich, auch die absolute Anzahl der Publikationen ist im Wesentlichen gleich: Vom Tiefpunkt in den ersten beiden Jahren des Ersten Weltkrieges steigen die Publikationsraten beider Bereiche von 1917 bis 1925/26 auf einen absoluten Höhepunkt und fallen dann kontinuierlich ab bis zum erneuten absoluten Tiefpunkt 1945.

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

Der in den beiden letzten Jahren des Ersten Weltkrieges 1917/18 beginnende Anstieg ist hauptsächlich der Behandlung traumatisierter „Kriegsneurotiker" geschuldet. Laut Paul Lerner (2003) wurden deren Störungen anfangs nicht mit dem Krieg in Zusammenhang gebracht, sondern ähnlich wie bei den „Unfallneurotikern" in Friedenszeiten als hysterische Reaktionen willensschwacher oder fauler Menschen gesehen, welche auf eine Verrentung aus waren. Dieser These der „konstitutionellen Minderwertigkeit" widersprach – um nur einen zu nennen – Max Nonne (z.B. 1917) und demonstrierte, dass solche Störungen psychologisch verursacht sind, weil sie mit Hilfe von Hypnose gut geheilt werden konnten, was unter den Vorzeichen einer konstitutionellen Schwäche nicht möglich gewesen wäre. Auf dem Kriegskongress der Deutschen Vereinigung für Psychiatrie im September 1916 in München demonstrierte er die Möglichkeiten der hypnotischen Behandlung von (in heutigem Sprachgebrauch) akut- und posttraumatischen Störungen so überzeugend, dass danach die Diagnosedebatte um die „Begehrensneurose" zu einem Ende kam und die „Kriegsneurose" als eine eigene diagnostische Kategorie anerkannt wurde (Lerner, 2003, S. 76; vgl. auch die ausführliche Darstellung Nonnes in Lerner, 1998). Ein eindrucksvolles Bilddokument dieser hypnotisch-suggestiven Behandlung verschiedener Symptome von Kriegsneurosen stellt sein Film von 1917 dar. Die Notwendigkeit der Behandlung von traumatisierten Soldaten führte somit zu erneutem Interesse an der Hypnose und teilweise sogar zur friedlichen Legierung mit der Psychoanalyse, die sich ebenfalls um die traumatisierten Soldaten kümmerte (z.B. Simmel, 1919, 1944; Buttersack, 1921). Beides führte zur ersten Formulierung von Hypnoanalyse (Lifschitz, 1930), einer Idee, die 45 Jahre später in Amerika wieder aufgegriffen wurde (Fromm, 1965; Peter, 1992). Freud hatte auf dem 5. Internationalen Psychoanalytischen Kongress 1918 hierzu schon ausdrücklich Stellung bezogen und auch auf die Behandlung der armen Bevölkerung hingewiesen:

Wir werden auch sehr wahrscheinlich genötigt sein, in der Massenanwendung unserer Therapie das reine Gold der Analyse reichlich mit dem Kupfer der direkten Suggestion zu legieren, und auch die hypnotische Beeinflussung könnte dort wie bei der Behandlung der Kriegsneurotiker […] wieder eine Stelle finden. (Freud, 1919, S. 249)

Weitere die Hypnose betreffenden Themen während der Weimarer Republik waren vielfältig. Die sog. Kurpfuscherdebatte, also der immer noch andauernde Kampf der Ärzte gegen Laienheiler und Heilpraktiker, betraf Hypnose und Suggestion nicht nur am Rande, denn sehr viele Laienhypnotiker und Magnetopathen bedienten sich dieser Techniken (Schröder, 1995; Wolf-Braun, 2000; das sog. Heilpraktikergesetz wurde erst 1939 erlassen). So forderte beispielsweise Buttersack (1921, S. 269) dezidiert am Ende seines Artikels: „Aus diesem Grunde ist die weitere Pflege der Hypnose heute *eine ärztliche Pflicht* dem Kranken gegenüber, und es entspricht nicht der Bedeutung und Würde des ärztlichen Standes, wenn aus Mangel an Wissen und Können der Arzt sich große Erfolge von Kurpfuschern und Laien aus der Hand nehmen läßt" (kursiv im Original). Diese Debatte füllte einen großen Teil der Hypnose-Literatur jener Zeit;

ebenso waren die Themen des Verbrechens in bzw. der Unzurechnungsfähigkeit unter Hypnose immer noch – und noch lange bis hinein in die Zeit des Nationalsozialismus – in der Literatur präsent (vgl. Kauders, 2015; Klan, 1981). Nach der Zusammenstellung von Düsterbehn (1974) wurden in dieser „Renaissance" der Hypnose aber auch physiologische Arbeiten angestoßen sowie Anwendungsversuche bei somatischen Erkrankungen. Vorläufer der heute wieder aktuellen Anwendung in der Anästhesie (z.B. Faymonville, 2010; Hansen & Ebell, 2010) finden sich schon damals in vielen Publikationen, beispielsweise bei Friedländer (1920). Themen wie Suggestion und Autosuggestion (z.B. Baudouin, 1924) wurden behandelt, letzteres speziell nach dem Tod Coués 1926. Schultz stellte 1932 sein autogenes Training das erste Mal unter diesem Namen vor; dessen Publikationsraten stiegen aber erst ab 1949 merklich an. Erwin Straus (1927) formulierte eine sozialpsychologische Theorie hypnotischer Suggestionen, lange bevor dieser Gedanke in Amerika, beispielsweise durch Spanos (1986), wieder aufgenommen wurde. Es wurde also ein großes buntes Spektrum an hypnose- und suggestionsspezifischen Themen in der Weimarer Zeit bis zur „Machtergreifung" der Nationalsozialisten 1933 behandelt. Auch danach wurde noch weiter publiziert, wenn auch auf niedrigem Niveau. Aufsehen erregte beispielsweise 1936 der Heidelberger Hypnoseprozess (Kauders, 2015) und die ihm nachfolgende kontroverse Debatte (Peter, 2015). Vor dem Absinken in die Bedeutungslosigkeit gegen Ende des Zweiten Weltkrieges kam es 1939/40 noch zu einer kurzen Blüte, die aber dem 125. Todestag von Mesmer geschuldet war und sich hauptsächlich auf Themen des Mesmerismus und Magnetismus bezog. Abbildung 1 zeigt, dass Düsterbehn (1975) diese Titel den „nicht-wissenschaftlichen" Beiträgen zuordnete. Diese Abbildung zeigt auch, dass die Publikationsspitze der Hypnoseliteratur um 1926 hauptsächlich solchen Beiträgen zuzuschreiben ist.

Interessant ist nun zu sehen, dass parallel zur Hypnose auch die Publikationsraten der Psychoanalyse bis 1927 anstiegen und ab da kontinuierlich abfielen, also schon Jahre vor der „Machtergreifung" durch die Nationalsozialisten und ihrer Bücherverbrennung 1933. 1935 wurde den jüdischen Mitgliedern der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft" der Austritt nahe gelegt; viele emigrierten, Freud tat dies 1938. So sank die Publikationsrate der Psychoanalyse weiter, allerdings nicht schneller, sondern im gleichen Trend wie schon zuvor seit 1927 – und parallel zu der der Hypnose, sieht man von deren kurzer Mesmerismusblüte um 1939/40 ab.

Will man überhaupt von einer Beeinflussung des einen durch den anderen Bereich sprechen, so lässt dieser parallele Verlauf der Publikationsraten von Hypnose und Psychoanalyse keine Richtung erkennen. Wir wissen also nicht, wer wen beeinflusst hat. In Bezug auf die Behandlung der Kriegsneurotiker und des angedachten Verfahrens der Hypnoanalyse kann man sicher von einer wechselseitigen Beeinflussung sprechen. Ebenso wichtig erscheinen uns aber auch sog. Drittvariablen, welche auf beide Verfahren gleichermaßen eingewirkt haben. Hierzu gehören der erfahrungs- und experimentierfreudige Zeitgeist der „wilden Zwanzigerjahre" der Weimarer Republik,

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

sicher auch die allgemeinen Verschiebungen der Interessen und Aktivitäten zu Beginn und während des Ersten und des Zweiten Weltkrieges sowie der alltägliche Kampf ums Überleben und die zunehmende Ressourcenverknappung seit der Weltwirtschaftskrise 1929 und gegen Ende des Zweiten Weltkrieges – Faktoren, die sich vermutlich auch dann zeigen würden, wenn man beispielsweise die Publikationsraten von Gestaltpsychologie oder Charakterologie untersuchen würde.

3. Der Aderlass der Psychoanalyse während des Dritten Reiches[5)] ist nach 1945 deutlich zu sehen: Der Wiederanstieg der psychoanalytischen Publikationsraten erfolgte von dem 1944 erreichten Tiefststand nur sehr zögerlich, wenn auch kontinuierlich, aber auf einem im Vergleich zur Hypnose sehr niedrigen Niveau. Erst 1968 kreuzte sie die Rate der Hypnosepublikationen, und das auch nur deshalb, weil diese seit 1964 einen steilen Abfall erlebte (Abb. 6). 1965 kommt es kurzfristig zu einer Spitze in den deutschsprachigen psychoanalytischen Publikationen, zwei Jahre vor der kassenrechtlichen Zulassung von psychoanalytischer und tiefenpsychologischer Psychotherapie sowie dem Buch von Alexander und Margarete Mitscherlich (1967) über *Die Unfähigkeit zu trauern*; beide Ereignisse trugen in der Folge wesentlich zur öffentlichen Anerkennung der Psychoanalyse bei, was sich in den weiter ansteigenden Publikationsraten bis hin zum Ende der „Studentenrevolte“ 1969 widerspiegelt. Vermutlich sind die Publikationsraten in den 1960er Jahren in dieser Aufstellung sogar unterrepräsentiert, da von Lenhard nur die „Fachbeiträge“ bzw. die in Fachpublikationen veröffentlichten Beiträge gezählt wurden. Aus eigener Erfahrung weiß der Seniorautor (BP) jedoch, dass es in den 1960er bis Anfang der 1970er Jahre eine Fülle sog. grauer psychoanalytischer Literatur in Form von studentischen Flugschriften und Raubdrucken gab. Nicht berücksichtigt ist in dieser Aufstellung auch die englischsprachige Literatur zur Psychoanalyse, die in der Zeit nach dem Krieg bis in die 1960er Jahre beachtliche Ausmaße annahm; die Psychoanalyse hatte sich als Behandlungsmethode auch in den USA durchgesetzt und spielte in England beispielsweise in der Kleinkinderziehung eine wichtige Rolle. Auch die Zahl der englischsprachigen Hypnosepublikationen stieg in der Zeit 1945-1960 von einigen wenigen auf über 200 (ab etwa 1995 kam es nochmals zu einer explosionsartigen Zunahme auf bis zu 1100 in 2013), wie die graphische Darstellung der „Scopus“[6)] -Auszählung von Champigny und Raz (2015) zeigt.

Bezogen auf die deutschsprachigen Publikationen kann gesagt werden: Ein Zusammenhang zwischen den Publikationsraten der psychoanalytischen und der der Hypnose ist in dieser Zeit nicht zu erkennen. Von 1946 bis 1950 war für die Hypnose ein rasanter Wiederanstieg zu verzeichnen, der sich bis 1957 mit fast 80 Publikationen pro Jahr fortsetzte und dann mit Schwankungen bis 1964 fortdauerte. Erst danach ist das signifikante Absinken deutlich. Ein Teil der hohen Hypnosepublikationsraten 1956-59 ist allerdings auf das autogene Training zurückzuführen, das in diesen und den Folgejahren – mit Ausnahme eines Einbruchs 1960 – seine Blüte zu verzeichnen hat (s. Abb. 1). 1969 fand zwar in Mainz der *5. Internationale Kongress für Hypnose*

mit Dietrich Langen als Präsident statt. Man sollte meinen, dass dieses Ereignis das Resultat einer regen vorausgegangenen Aktivität auf dem Gebiet der Hypnose gewesen sei, die sich auch publizistisch niedergeschlagen hätte. Dem war aber nicht so; dieser Kongress war ursprünglich nicht für Mainz geplant, sondern er sollte 1969 in Prag stattfinden. Dort war aber im August 1968 der sog. Prager Frühling von der Sowjetunion gewaltsam niedergeschlagen worden und hat eine Kongressdurchführung unmöglich gemacht. 24 der insgesamt 56 Kongressvorträge von Mainz waren deutsche Beiträge und von diesen beschäftigte sich ein Drittel mit dem autogenen Training. In seinem Schlussvortrag hebt Langen (1972, S. 271) ausdrücklich hervor, dass Schultz durch die besondere Namensgebung „autogenes Training" der Hypnose in Deutschland einen großen Dienst erwiesen habe. Das mag durchaus zutreffen. Schon aus damaliger, insbesondere psychologischer Sicht, stellte sich das jedoch etwas anders dar: In der öffentlichen Meinung wurde das autogene Training um 1970 nicht mehr als (auto-) hypnotisches, sondern als einfaches, normales Entspannungsverfahren wahrgenommen (Peter & Gerl, 1976; Peter & Geissler, 1978). Mehr als ein Jahrzehnt lang, bis zur Gründung der Milton Erickson Gesellschaft für klinische Hypnose 1978 und den darauf folgenden Publikationen[7)], fand Hypnose in Deutschland kaum noch statt.

Schlussbemerkung

Zusammenfassend lässt sich die im Titel gestellte Frage, ob die Psychoanalyse die Hypnose verdrängt habe, klar mit einem Nein beantworten. Von den drei getesteten Hypothesen lassen sich alle drei bestätigen, allerdings jeweils nur für ein bestimmtes Zeitintervall: Bis 1914 kann die Psychoanalyse als eine der Antworten auf die Enttäuschungen durch die Hypnose gesehen werden. Entsprechend sind die Publikationsraten ab 1905 gegenläufig und überkreuzen sich 1911. Die Korrelation ist entsprechend negativ. Gegen Ende des Ersten bis Ende des Zweiten Weltkrieges hingegen zeigt sich ein annähernd paralleler Verlauf. Beide Verfahren ergänzen und befruchten sich, erleben bis 1925/26 einen steilen Anstieg und danach einen ebenso steilen Rückgang ihrer Publikationsraten. Die Korrelation ist positiv. Von 1945 bis 1969 zeigt sich überhaupt kein Zusammenhang zwischen den Publikationsraten beider Verfahren. Kassenrechtlich konnten Psychoanalyse und Tiefenpsychologie 1967 verankert werden und so den Status eines anerkannten psychologischen Heilverfahrens erreichen, während die Hypnose wie das autogene Training nicht über den minderen Status einer bloß „übenden" Technik hinauskamen und so – u.a. auch wegen unattraktiver Abrechnungsmöglichkeiten – in der klinischen Praxis kaum noch Anwendung fanden. Bezüglich der Anwendung besteht bis heute sogar Ausschluss: Definiert als „zudeckend" kann Hypnose heute immer noch nicht zusammen mit dem „aufdeckenden" Verfahren der Psychoanalyse abgerechnet werden. In diesem Sinne hat die Psychoanalyse die Hypnose schlussendlich doch verdrängt.

Dieser scheinbare Sieg der Psychoanalyse über die Hypnose währte aber auch nicht sehr lange, denn in Deutschland kam es in den 1980er Jahren zur kassenrechtli-

 © www.MEG-Stiftung.de, Konradstr. 16, D-80801 München

chen Anerkennung der Verhaltenstherapie und seit 2000 zur wissenschaftlichen Anerkennung weiterer Psychotherapieverfahren wie der Gesprächspsychotherapie, der systemischen Therapie oder des EMDR (Eye movement desensitization and reprocessing therapy). Im Zuge der „Ericksonschen Hypnotherapie“ erfuhr die Hypnose ab den 1980er Jahren in den deutschsprachigen Ländern (Deutschland, Österreich und Schweiz) eine erneute Renaissance und erhielt 2006 eine indikationsbezogene wissenschaftlichen Anerkennung (Revenstorf, 2006; WBP, 2006). So ist alles wieder im Fluss: Panta rhei!

Anmerkungen

1) Die Literatur ausschließlich zum autogenen Training hatten Düsterbehn, Bode und Langen schon 1968 zusammengestellt.

2) Schließlich liegen noch drei weitere Bibliographien vor. In Deutsch ist dies zunächst die „Bibliographie zum Mesmerismus im Schrifttum des 20. Jahrhunderts (1900 -1984)“ von Heinz Schott (1985), in welcher die etwa 470 gefundenen Referenzen unkommentiert aufgelistet sind, aber inhaltlich verschiedenen Themengebieten zugeordnet werden. In Englisch gibt es Adam Crabtree´s (1988) „Annotated bibliography on animal magnetism, early hypnotism, and psychical research, 1766 – 1925“ (vgl. Abb. 7), in welcher jeder der 1905 Einträge nach Hypnotism [H], Psychical Research [P] oder beide Gebiete betreffend [H & P] markiert ist. Da Crabtree die gesamte Magnetismusliteratur unter [H], manchmal aber auch unter [P] oder [H & P] subsumierte, ist diese Differenzierung nicht durchgehend einsehbar. Die zweite amerikanische Bibliographie ist der von Bousfield (1983) zusammengestellte „Catalog of the Maurice M. and Jean H. Tinterow collection of works on mesmerism, animal magnetism and hypnotism“ mit 198 Titeln hauptsächlich aus dem Gebiet des Mesmerismus/Magnetismus, d.h. für die Zeit Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts.

3) Herzlichen Dank dafür an Stefan Passvogel.

4) Die Bibliographien von Crabtree und Gauld beziehen sich hauptsächlich auf nicht-deutsche Literatur.

5) d.h. die Beseitigung ihrer jüdischen Vertreter durch die Nationalsozialisten. C.G. Jung wurde nach der „Machtergreifung“ kurze Zeit Vorsitzender der *Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie* (AÄGP) und verfolgte seine eigene analytische Psychologie. Andere nicht-jüdische Analytiker wie z.B. Schultz-Hencke und Müller-Braunschweig waren nach Auflösung der *Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft* genötigt worden, sich als „Arbeitsgruppe A“ 1936 im sog. *Göring-Institut* neu zu konstituieren (Cocks, 1985; Kauders, 2014; Lockot, 1994) und zusammen mit den Adlerianern und Jungianern die „Neue Deutsche Seelenheilkunde“ zu formieren (siehe den Beitrag von Husmann in diesem Heft, S. 47).

6) „Scopus“ ist die größte Datenbank für Abstracts und Zitationen wissenschaftlicher Journalbeiträge, welche seit 2004 von Elsevier zur Verfügung gestellt wird.

Literatur

Baudouin, C. (1924). Suggestion und Autosuggestion. Psychologisch-pädagogische Untersuchungen auf Grund der Erfolge der neuen Schule von Nancy. Dresden: Sybillenverlag.

Bernheim, H. (1917). Automatisme et suggestion. Paris: Alcan.

Bousfield, W. (1983). Catalog of the Maurice M. and Jean H. Tinterow collection of works on mesmerism, animal magnetism and hypnotism. Ablah Library, Wichita State University.

Breuer, J., & Freud, S. (1895). Studien über Hysterie (Studies on Hysteria). Gesammelte Schriften (Vol. I, pp. 1-238). Leipzig/Wien/Zürich: Intern. Psychoanal. Verlag, 1925.

Buttersack, P. (1921). Die Hypnose in der Praxis. Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, 68-69(1), 265-269.

Champigny, C. M., & Raz, A. (2015). Transcultural factors in hypnotizability scales: limits and prospects.

American Journal of Clinical Hypnosis, 58(2), 171-194.

Chertok, L. (1968). The discovery of the transference: Towards an epistemological interpretation. International Journal of Psychoanalysis, 49, 560-577.

Chertok, L. (2009). Die Entdeckung der Übertragung. Annäherung an eine epistemologische Interpretation. Hypnose-ZHH, 4(1+2), 79-106.

Chertok, L., & De Saussure, R. (1979). The therapeutic revolution: From Mesmer to Freud. Neew York: Brunner/Mazel.

Cocks, G. (1985). Psychotherapy in the Third Reich. The Göring Institute. Oxford: Oxford University Press.

Crabtree, A. (1988). Animal magnetism, early hypnotism, and psychical research, 1766-1925. An annotated bibliography. White Plains, NY: Kraus.

Crasilneck, H. B., & Hall, J. A. (1985). Clinical hypnosis: Principles and applications (2nd edition ed.). New York: Grune & Stratton.

Dessoir, M. (1888). Bibliographie des modernen Hypnotismus. Berlin: C. Duncker.

Dessoir, M. (1890). Erster Nachtrag zur Bibliographie des modernen Hypnotismus. Berlin: C. Duncker.

Düsterbehn, G. (1974). Die Entwicklung der Hypnose und ihrer Randgebiete von 1890 bis 1962. Dargestellt anhand einer Bibliographie. (Med. Diss), Tübingen.

Düsterbehn, G., Bode, H., & Langen, D. (1968). Deutschsprachige Bibliographie von 1927 - 1964 über autogenes Training. In D. Langen (Ed.), Der Weg des Autogenen Trainings (pp. 377-389). Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.

Ellenberger, H. F. (1970). The discovery of the unconscious: The history and evolution of dynamic psychiatry. New York: Basic Books.

Ellenberger, H. F. (1973). Die Entdeckung des Unbewußten: Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von ihren Anfängen bis Janet, Freud, Adler und Jung. Bern: Huber.

Faymonville, M. (2010). Hypnose in der Anästhesie. Hypnose-ZHH, 5(1+2), 111-120.

Freud, S. (1900). Die Traumdeutung. Gesammelte Schriften (Vol. II). Leipzig: Int. Psychoanal. Verlag.

Freud, S. (1905). Über Psychotherapie. Gesammelte Schriften (Vol. VI, pp. 11-24). Leipzig/Wien/Zürich: Intern. Psychoanal. Verlag.

Freud, S. (1914). Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung Gesammelte Schriften (The history of the psychoanalytic movement) (Vol. IV, pp. 407-480). Leipzig/Wien/Zürich: Intern. Psychoanal. Verlag, 1925.

Freud, S. (1916-17). Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse Gesammelte Schriften (The analytic therapy) (Vol. VII). Leipzig/Wien/Zürich: Intern. Psychoanal. Verlag, 1925.

Freud, S. (1919). Wege der psychoanalytischen Therapie. Studienausgabe. Schriften zur Behandlungstechnik (1994, Ergänzungsband, 4. Aufl., S. 239–249). Frankfurt: Fischer.

Freud, S. (1925). Selbstdarstellung. Gesammelte Schriften (Vol. XI, pp. 117-182). Leipzig: Intern. Psychoanal. Verlag.

Friedländer, A. (1920). Die Hypnose und die Hypno-Narkose. Stuttgart: Enke.

Fromm, E. (1965). Hypnoanalysis: Theory and two case excerpts. Psychotherapy: Theory, Research and Practice, 2, 127-133.

Fromm, E., & Nash, M. R. (1997). Psychoanalysis and Hypnoanalysis. New York: International Universities.

Gauld, A. (1992). A history of hypnotism. Cambridge: Cambridge University Press.

Grinstein, A. (1956-1975). The Index of Psychoanalytic Writings. Volume I-XIV. New York: International Universities Press.

Hansen, E., & Ebell, H. (Eds.). (2010). Medizin und Hypnose (Vol. 5). München: MEG-Stiftung.

Janet, P. (1925). Psychological healing: A historical and clinical study. New York: MacMillan.

Kauders, A. D. (2014). Der Freud Komplex. Eine Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland. Berlin:

Berlin Verlag.

Kauders, A. D. (Ed.) (2015). Zum Heidelberger Hypnoseprozess 1936. München: MEG-Stiftung.de.

Kinzel, F. C. (1993). Psychoanalyse und Hypnose. Auf dem Weg zu einer Integration. München: Quintessenz.

Klan, R. (1981). Der Mißbrauch der Hypnose. Zur historischen Diskussion um die forensische Bedeutung der Hypnose und ihre möglichen strafrechtlichen Implikationen, nebst einem Falle aus der gerichtsmedizinischen Praxis. Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.

Kline, M. V. (1958). Freud and hypnosis: The interaction of psychodynamics and hypnosis. New York: Julian Press.

Kline, M. V. (1972). Freud and hypnosis: A reevaluation. International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis, 20(4), 252-263.

Kraiker, C., & Peter, B. (Eds.). (1983). Psychotherapieführer. München: Beck.

Kronfeld, A. (1924). Psychotherapie, Charakterlehre, Psychoanalyse, Hypnose, Psychagogik. Berlin: Julius Springer.

Lange, F. (1922). Über die Indikationsbreite der therapeutischen Hypnose. Klinische Wochenschrift, 1(14), 686-689.

Langen, D. (1972). Die Entwicklung der Hypnose. In D. Langen (Ed.), Hypnose und psychosomatische Medizin (pp. 270-273). Stuttgart: Hippokrates.

Langen, D. (Ed.) (1974). Bibliographie der Hypnose 1890-1969 (zusammengestellt von G. Düsterbehn und K. Schaumberger). Stuttgart: Hippokrates.

Lebzeltern, G. (1987). S. Freud als Hypnotiseur. Experimentelle und Klinische Hypnose, 3(2), 85-100.

Lebzeltern, G. (1992). Freuds Verzicht auf die Hypnose. Experimentelle und Klinische Hypnose, 8(2), 87-116.

Lenhard, C. (2013). Die Entwicklung der Psychoanalyse und des Hypnotismus im Spiegel ihrer Publikationsraten. Ludwig Maximilians Universität, München.

Lerner, P. (1998). Hysterical Cures: Hypnosis, Gender and Performance in World War I and Weimar Germany. History Workshop Journal, 45, 79-101.

Lerner, P. (2003). Hysterical Men. War, Psychiatry, and the Politics of Trauma in Germany, 1890-1930. Ithaca and London: Cornell University Press.

Lifschitz, S. (1930). Hypnoanalyse. In A. Moll (Ed.), Abhandungen aus dem Gebiete der Psychotherapie und medizinischen Psychologie. Stuttgart: Enke.

Lockot, R. (1994). Die Reinigung der Psychoanalyse. Die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft im Spiegel von Dokumenten und Zeitzeugen (1933-1951). Tübingen: edition diskord.

Mayer, A. (2002). Mikroskopie der Seele - Die Anfänge der Psychoanalyse im Hypnose-Labor: Göttingen: Wallstein.

Mitchell, W. S. (1887). Die Behandlung gewisser Formen von Neurasthenie und Hysterie. Berlin: August Hirschwald.

Mitscherlich, A., & Mitscherlich, M. (1967). Die Unfähigkeit zu trauern. München: Piper.

Nonne, M. (1917). Über erfolgreiche Suggestivbehandlung der hysteriformen Störungen bei Kriegsneurosen. Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie, 37, 191-218.

Nonne, M. (1917). Funktionell-motorische Reiz- und Lähmungs-Zustände bei Kriegsteilnehmern und deren Heilung durch Suggestion in Hypnose (Hypnose – War neurosis – paralyses and nervous irritation states in war veterans and cure through hypnosis.mp4). Allgemeines Krankenhaus Hamburg-Eppendorf: BUFA. (http://www.filmportal.de/video/funktionell-motorische-reiz-und-laehmungszustaende-bei-kriegsteilnehmern-und-deren-heilung-dur)

Peter, B. (1992). Hypnoanalyse: Der Beitrag von Erika Fromm. Hypnose und Kognition, 9(1+2), 58-84.

Peter, B. (Hrsg.) (1985). Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson: Grundlagen und Anwendungsfelder. München: Pfeiffer.

Peter, B. (2015). Ist Hypnose hinreichend ein Verbrechen zu begehen? Die Kontroverse zwischen Mayer und Bürger-Prinz über den Heidelberger Hypnoseprozess 1936. Ein frühes Beispiel des Diskurses über den Bewusstseinszustand von Hypnotisierten. Hypnose-ZHH, 10(1+2), 7-26.

Peter, B., & Gerl, W. (1976). Entspannung. München: Mosaik.

Peter, B., & Geissler, A. (1978). Das integrierte Entspannungstraining, I: Muskelentspannung, II: Autogenes Training, III: Meditation (Cassettenprogramm). München: Mosaik.

Peter, B. & Kraiker, C. (Hrsg.) (1984-2004). Hypnose und Kognition. Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung von Hypnose und kognitiver Psychologie. München: MEG-Stiftung (seit 2005 fortgeführt unter dem Titel: Hypnose. Zeitschrift für Hypnose und Hypnotherapie; Hypnose-ZHH).

Revenstorf, D. (2006). Expertise zur Beurteilung der wissenschaftlichen Evidenz des Psychotherapieverfahrens Hypnotherapie entsprechend den Kriterien des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie. Hypnose-ZHH, 1(1+2), 7-164.

Schneck, J. M. (1954). Countertransference in Freud's rejection of hypnosis. American Journal of Psychiatry, 110, 928-931.

Schneck, J. M. (1965). Principles and practice of hypnoanalysis. Springfield, Ill.: C.C. Thomas.

Schott, H. (1985). Bibliographie: Der Mesmerismus im Schrifttum des 20. Jahrhunderts (1900-1984). In H. Schott (Ed.), Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Beiträge zum Internationalen Wissenschaftlichen Symposium anläßlich des 250. Geburtstages von Mesmer, 10.-13. Mai 1984 in Meersburg (pp. 253-271). Stuttgart: Franz Steiner.

Schröder, C. (1995). Der Fachstreit um das Seeelenheil. Psychotherapiegeschichte zwischen 1880 und 1932. Frankfurt: Peter Lang.

Schröter, J. (2012). Die Entwicklung des Hypnotismus unter besonderer Betrachtung des Beitrags von Sigmund Freud. Hochschule Magdeburg-Stendal.

Schröter, J. (2014). Die Entwicklung des Hypnotismus und Sigmund Freud. Eine Analyse mit überraschenden Ergebnissen. Heidelberg: Carl Auer.

Schröter, J., Peter, B., & Helle, M. (2013). Sigmund Freuds Einstellung zur Hypnose. Hypnose-ZHH, 8(1+2), 131-144.

Schultz, J. H. (1932). Das Autogene Training (Konzentrative Selbstentspannung). Versuch einer klinisch-praktischen Darstellung. Stuttgart: Thieme.

Simmel, E. (1919). Kriegs-Neurosen und psychische Trauma. München u. Leipzig: Otto Nemnich.

Simmel, E. (1944). War neurosis. In S. Lorand (Ed.), Psychoanalysis today (pp. (227-248)). New York: International Universities Press.

Spanos, N. P. (1986). Hypnotic behavior: A social-psychological interpretation of amnesia, analgesia, and "trance logic.". Behavioral and Brain Sciences, 9(3), 489-497.

Straus, E. (1927). Über Suggestion und Suggestibilität. Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, 20, 23-43, 182-186.

WBP (Wissenschaftlicher Beirat Psychotherapie nach § 11 PsychThG) (2006). Gutachten zur wissenschaftlichen Anerkennung der Hypnotherapie. Hypnose-ZHH, 1(1+2), 165-172.

Wolberg, L. R. (1948). Medical hypnosis, Vol. I: The principles of hypnotherapy. New York: Grune & Stratton.

Wolf-Braun, B. (1989). Zur Rezeptionsgeschichte der Parapsychologie im Rahmen der akademischen Psychologie. Die Stellungnahme von Wilhelm Wundt (1832-1920) und Hugo Münsterberg (1863-1916). In J. Jahnke, J. Fahrenberg, R. Stegie, E. Bauer, & C. Allesch (Eds.), Psychologiegeschichte. Beziehungen zu Philosophie und Grenzgebieten (pp. 405-419). München/Wien: Profil Verlag.

Wolf-Braun, B. (2000). "Was jeder Schäferknecht macht, ist eines Arztes unwürdig." Zur Geschichte der Hypnose im wilhelminischen Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Hypnose und Kognition, 17(1+2), 135-152.

Wundt, W. (1892). Hypnotismus und Suggestion. Leipzig: Engelmann.